

Gegen die "tödliche Dekadenz": Agitation in Zeiten des Ukraine-Krieges am Beispiel von Björn Höcke

Beer, Sebastian; Greiner, Helen

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Verlag Barbara Budrich

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Beer, S., & Greiner, H. (2023). Gegen die "tödliche Dekadenz": Agitation in Zeiten des Ukraine-Krieges am Beispiel von Björn Höcke. *ZRex - Zeitschrift für Rechtsextremismusforschung*, 3(2), 151-168. <https://doi.org/10.3224/zrex.v3i2.01>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY Licence (Attribution). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>

Gegen die „tödliche Dekadenz“: Agitation in Zeiten des Ukraine-Krieges am Beispiel von Björn Höcke

Sebastian Beer & Helen Greiner

Zusammenfassung: Der vorliegende Beitrag analysiert drei Reden, die der AfD-Politiker Björn Höcke im ersten Jahr des Ukraine-Krieges gehalten hat. Es wird untersucht, ob diese Reden dem Typus der faschistischen Agitation entsprechen, den Leo Löwenthal vor fast 75 Jahren beschrieben hat. Löwenthals „Studien zur faschistischen Agitation“ eignen sich auch heute noch, um sozialpsychologische Dimensionen rechtsextremer Mobilisierung in Krisenzeiten zu analysieren. Anhand der Reden wird untersucht, welche Strategien Höcke anwendet und warum sich der Ukraine-Krieg auf besondere Weise eignet, um in völkisch-nationale Ideologie implementiert zu werden. Hierfür wurden Höckes Reden mithilfe eines deduktiv-induktiven Verfahrens in Anlehnung an die qualitativ-strukturierende Inhaltsanalyse nach Kuckartz ausgewertet. Zur ideologischen Einordnung wurden die Ergebnisse mit Theorien von Vordenkern der ‚Neuen Rechten‘, wie Carl Schmitt, Alain de Benoist oder Henning Eichberg, verknüpft. Die Analyse zeigt, dass Höcke dem Typus des Agitators weitestgehend entspricht und den Krieg durch eine „Entweder-Oder“-Erzählung in ein völkisches, antiwestliches und antimodernes Weltbild integriert.

Schlüsselwörter: Faschismus, Agitation, Höcke, Ukraine-Krieg, Antisemitismus, Antiamerikanismus

Against the „deadly decadence“: Björn Höcke as an example for agitation in times of Ukraine war

Summary: This article analyzes three speeches given by AfD politician Björn Höcke during the first year of the Ukraine war. It examines whether these speeches can be classified as fascist agitation described by Leo Löwenthal almost 75 years ago. Löwenthal's A Study of the Techniques of the American Agitator is still suitable today for analyzing socio-psychological dimensions of right-wing extremist mobilization in times of crisis. Based on the speeches, the study examines the strategies Höcke uses and why the Ukraine war is particularly suitable to be implemented in ethnic-national ideology. For this purpose, Höcke's speeches were analyzed using a deductive-inductive method based on the qualitative-structuring content analysis by Kuckartz. In order to classify the speeches ideologically, the results were linked to theories of thought leaders of the ‚Neue Rechte‘, such as Carl Schmitt, Alain de Benoist or Henning Eichberg. The analysis shows that Höcke can be largely classified as agitator and integrates the war into an ethnic-national anti-western and anti-modern ideology through an „Either-or“ narrative.

Keywords: fascism, agitation, Höcke, Ukraine war, antisemitism, anti-americanism

1 Einleitung

Es ist der 24. Februar 2023: Auf den Tag genau vor einem Jahr begann der russische Angriff auf die Ukraine. Björn Höcke steht mit erhobenen Armen auf einer Bühne auf dem Theaterplatz in Dresden und begrüßt mehrere Hundert Menschen, die sich an diesem Abend einem „Friedensspaziergang“ angeschlossen haben. Viele von ihnen hatten den Auftritt des Hauptredners zuvor durch lautstarke „Höcke!“-Rufe offenbar schon herbeigesehnt.

Deutschlandweit finden seit Kriegsausbruch Proteste dieser Art statt. Die Veranstaltungen widmen sich Themen wie Inflation, Energiekrise oder Waffenlieferungen. Die Bearbeitung dieser Bereiche ist oftmals durchzogen von russischer Propaganda und spart realpolitische Lösungen aus. Das überrascht kaum: So aktivieren und steigern ökonomische und soziale Krisenphänomene das Potenzial von politischen Propagandist:innen doch in erheblichem Maße (Schmid Noerr 2016: 79). Insbesondere rechte bis rechtsextreme Akteure versuchen immer wieder, bereits in der Gesellschaft vorhandene Ressentiments zu adressieren und Affekte zu mobilisieren (Decker et al. 2022: 16).

Obwohl sich die Prognosen hinsichtlich erwarteter Massenproteste im Herbst 2022 nicht bewahrheiteten, gelingt es der Partei Alternative für Deutschland (AfD) vielerorts besser als noch während der Corona-Pandemie, das vorhandene gesellschaftliche Mobilisierungspotenzial zu nutzen. Zeitgleich schreitet ihre Radikalisierung stetig voran. Der Politikwissenschaftler Armin Pfahl-Traughber bilanzierte schon im Jahr 2019, „dass die AfD [...] in ihrer Gesamtschau mittlerweile selbst als eine rechtsextremistische Partei eingeschätzt werden“ (Pfahl-Traughber 2019b: 43) kann.

Björn Höcke, Teil des formal aufgelösten völkisch-nationalen Flügels, ist an dieser Entwicklung maßgeblich beteiligt. Der Fraktionsvorsitzende der AfD Thüringen hat großen Einfluss auf die Ausrichtung der Gesamtpartei und über sie hinaus. Das zeigt sich auch im Kontext des Ukraine-Krieges.

Als Redner spricht er, anders als noch während der Pandemie, regelmäßig bei Protestveranstaltungen. Seine Auftritte bilden oft den umjubelten Höhepunkt. Es erweckt daher den Anschein, als komme Höcke in der Mobilisierung rechter und rechtsextremer Proteste im Kontext des Ukraine-Krieges eine zentrale Rolle zu. Um diese besser zu verstehen, bietet es sich an, seine Reden zu untersuchen.

2 Fragestellung und Forschungsstand

Mit Fragen hinsichtlich der Themen, Strategien und Wirkung von Propaganda in Krisenzeiten befasste sich bereits Leo Löwenthal in den 1930er- und 1940er-Jahren. Löwenthal, einer der Mitbegründer der Kritischen Theorie und zu dieser Zeit im US-amerikanischen Exil lebend, untersuchte, wieso Menschen gerade in sozioökonomischen Krisen anfällig für Propaganda sind und welche Strategien vonseiten des Redners¹ genutzt werden, um das Publikum für sich zu gewinnen. Hierfür analysierte er 37 Reden, die in den USA gehalten wurden. Er definierte den Typus des faschistischen Agitators als bestimmte Form eines „Anwalts gesellschaftlicher

1 Da sich Löwenthals Untersuchungen lediglich auf männliche Redner beziehen, wird im Zusammenhang mit den Studien nur das generische Maskulinum genutzt.

Veränderungen“, der in „eine[r] gesellschaftliche[n] Situation, die von einem Teil der Bevölkerung als ungerecht und frustrierend empfunden wird“ (Löwenthal 2021: 21), auftritt. Löwenthals Ergebnisse eignen sich heute noch, um sozialpsychologische Dimensionen rechtsextremer Mobilisierung in Krisenzeiten zu analysieren (vgl. Löwenthal 2021). Das liegt auch daran, dass seine Analyse konkreten Bezug auf die Krise selbst als Kernelement faschistischer Agitation nimmt und sich die Erkenntnisse auf jeweils neue Krisenphänomene übertragen lassen.

Angesichts der prominenten Rolle, die Höcke als Redner auf Protestveranstaltungen einnimmt, soll im vorliegenden Beitrag die Frage beantwortet werden, ob er in seinen Reden im Kontext des Ukraine-Krieges dem Typus des faschistischen Agitators entspricht und ob er die von Löwenthal beschriebenen Strategien auf die Thematik des Krieges anwendet. Die Bezugnahme auf Löwenthal liegt in doppelter Hinsicht nahe: zum einen, da Löwenthal ebenfalls durch die Analyse von Reden dargelegt hat, worüber sich faschistische Agitation auszeichnet und Höcke oft als faschistisch beurteilt wird (vgl. Ayyadi 2022; Joswig 2021). Zum anderen, weil die Krise, in diesem Fall der Ukraine-Krieg sowie seine sozialen und politischen Folgen, wie in den von Löwenthal untersuchten Fällen analysiert, zentraler Anlass und Inhalt seiner Auftritte waren.

Nachdem im ersten Teil des Beitrags anhand der „Studien zur faschistischen Agitation“ (2021 [1949]) nachgezeichnet wird, inwieweit bei Höcke die von Löwenthal herausgearbeiteten Aspekte Anwendung finden, erfolgt im zweiten Schritt eine inhaltliche Analyse von Höckes Erzählung im Kontext des Krieges. Damit verbunden ist die ideologische Einordnung der Reden. Da Höcke selbst in seiner Argumentation auf Vordenker der ‚Neuen Rechten‘ wie Carl Schmitt, Alain de Benoist oder Henning Eichberg zurückgreift, bilden ihre Werke im zweiten Teil die Grundlage der Analyse.

Zudem wird auf bereits existierende Untersuchungen und Forschungsergebnisse zurückgegriffen. Das betrifft Arbeiten, die sich mit Höcke (vgl. Becker 2019), der AfD (vgl. Pfahl-Traugber 2019b; Wildt 2017), der Mobilisierung von Affekten durch populistische Sprache (vgl. Schwarz-Friesel/Fritzsche 2021) oder der Ideologie der ‚Neuen Rechten‘ (vgl. Weiß 2017; Salzborn 2017) auseinandersetzen.

3 Methodisches Vorgehen

Die empirische Grundlage dieses Beitrages sind drei Reden, die Höcke zwischen dem Beginn des Krieges und dem ersten Jahrestag auf Protestveranstaltungen gehalten hat. Die erste erfolgte kurz nach dem Angriff Russlands auf die Ukraine am 29. März 2022 bei einer AfD-Veranstaltung des Landesverbands Brandenburg in Prenzlau (JFDA 2022 (P)). Die zweite Rede wurde von Höcke 2022 am Tag der Deutschen Einheit in Gera gehalten (Björn Höcke 2022 (G)). Die dritte Rede fand am Jahrestag des Krieges 2023 in Dresden bei einer Pegidanahe Demonstration statt (JFDA 2023 (D)).

Nach Formulierung der Fragestellung wurden zu Beginn der Untersuchung die beiden Reden aus Prenzlau und Gera für die Analyse verschriftlicht. Die Analyse des Materials erfolgte in Anlehnung an die qualitative Inhaltsanalyse nach Udo Kuckartz. Zur Bildung der

Analysekategorien wurden die Ergebnisse aus Löwenthals Studie in Kategorien übersetzt und anschließend auf das Material angewendet (vgl. Kuckartz/Rädiker 2022: 72).

Löwenthal unterscheidet zwischen dem Agitator selbst, seinen Anhänger:innen, dem Feind und der gesellschaftlichen Malaise. Die Kategorien wurden im weiteren Verlauf modifiziert: Agitator und Anhänger wurden zur in-group zusammengefasst und dem Feind, der out-group, gegenübergestellt (vgl. Kuckartz/Rädiker 2022: 72). Zudem wurden aus dem Material induktiv neue Kategorien gebildet, die am Ende der Analyse der Kategorie „Entweder-oder“ untergeordnet wurden. Hierfür wurden teilweise Begriffe aus dem Material übernommen (z. B. „unipolar“ und „multipolar“) (vgl. Kuckartz/Rädiker 2022: 87). Teil der Analyse war das Schreiben von Fallzusammenfassungen, um „auf dem Hintergrund der Forschungsfrage[] zentrale Charakterisierungen des jeweiligen Einzelfalls“ (Kuckartz/Rädiker 2022: 124) festzuhalten. Die Reden wurden hierfür auf ihre wesentlichen Kernelemente resümiert. Im Laufe der Analyse wurden Kategorien zu Hauptkategorien zusammengefasst und weiter präzisiert sowie auf die Dresdner Rede angewandt. Nach der Feinanalyse und Generalisierung erfolgte die Verknüpfung der Ergebnisse mit der Theorie.

4 Theoretischer Hintergrund: Faschistische Agitation nach Leo Löwenthal

Der von Leo Löwenthal in den Studien zur faschistischen Agitation beschriebene Agitator versucht, eine größtmögliche Zahl von Menschen zu erreichen und durch direkte Ansprache eine kollektive Identität zu schaffen (Löwenthal 2021: 151). Er adressiert die „einfache[n] Leute“ (Löwenthal 2021: 172) und inszeniert sich als „Mann aus dem Volke und geheiligter Führer“ (Löwenthal 2021: 217), was die Widersprüchlichkeit seiner Person aufzeigt. Er nutzt positive Attribute in der Beschreibung seines Publikums („wirkliche[] Amerikaner“ (Löwenthal 2021: 171)) und vermittelt ein „vages Zugehörigkeitserlebnis“ (Löwenthal 2021: 151). Gemeinsam mit seinen Zuhörer:innen bildet er die in-group.

Der Auftritt des Agitators erfolgt in einer Situation, „die von einem Teil der Bevölkerung als ungerecht und frustrierend empfunden“ (Löwenthal 2021: 21) wird. Statt politische oder soziale Ursachen zu benennen und Handlungsmöglichkeiten zu formulieren, setzt er Emotionalisierung ein, um das Unbehagen seines Publikums für seine Zwecke zu nutzen. Die Emotionen sind nicht künstlich erzeugt:

„Diese Gefühle können weder als willkürlich noch als gekünstelt ignoriert werden, sie sind grundlegend für die moderne Gesellschaft. Mißtrauen, Abhängigkeit, Ausgeschlossenensein und Enttäuschung vermischen sich zu einem Grundzustand des modernen Lebens: der Malaise, des Unbehagens.“ (Löwenthal 2021: 37)

Diese gesellschaftliche Malaise wird nicht durch den Agitator geschaffen. Doch „verschlimmert und fixiert“ (Löwenthal 2021: 39) er sie, instrumentalisiert sein Publikum und implementiert ein negatives Gesellschaftsbild. Er projiziert die Verantwortung für die Krise auf einzelne Personen oder Personengruppen und konstruiert konkrete Feindbilder (Löwenthal 2021: 39): die out-group. Die Ursache des Übels liege „in den Machenschaften von einzelnen oder Gruppen“, die von „angeborenen bösen Impulsen motiviert sind“ (Löwenthal 2021: 39). Auf diese Weise erfolgt eine Personalisierung von Verantwortung, was einer

verkürzten Kritik an gesamtgesellschaftlichen und kapitalistischen Zusammenhängen entspricht.

5 Ergebnisse

5.1 Björn Höcke: ein faschistischer Agitator?

Alle der analysierten Reden von Höcke zeichnen sich durch eine Dreiteilung aus. Die hierfür angewendete Kategorisierung orientiert sich an Begriffen, die Löwenthal selbst nutzt.

5.1.1 Höckes in-group

Höcke erschafft eine in-group, die ihn selbst und sein Publikum als Abbild des (homogenen) deutschen Volkes umfasst (vgl. Wildt 2017: 105). Als „ein Mann des Volkes und auch immer im Kontakt zum Volk“ (P) und „Mensch, der die Weltgeschichte zu beschreiben weiß“ (D), nimmt er die widersprüchliche Rolle des „[g]rosse[n], kleine[n] Mann[es]“ (Löwenthal 2021: 190) ein.

Die genaue Zusammensetzung seines Publikums wird nicht benannt, doch spricht Höcke vom „kleine[n] Mann, der blutet“ (P) und bezieht sich auf den „Mittelstand“ (G), die „Kreishandwerkschaft“ (G) oder die traditionelle Industrie (P). Dadurch liegt nahe, dass er die Zuhörer:innen der Arbeiter:innenklasse oder der Mittelschicht zuzählt und sie im Kontrast zu dem im weiteren Verlauf beschriebenen Feindbild der „Superreichen“ (P), Großkonzerne wie „Amazon“ (P) und „Eliten“ (P, D) sieht. Auf diese Weise wendet Höcke das „Einfache-Leute“-Leitmotiv“ (Löwenthal 2021: 172–173) an. Dieses ist eng mit der „Schürung aggressiver anti-intellektueller Haltungen“ (Löwenthal 2021: 173) verbunden. Durch positive Zuschreibungen, wie „ehrlich[]“ (G) oder „freiheitsliebend“ (G) und Ansprachen wie „(liebe) Freunde“ (G: 23-mal, P: 33-mal, D: 21-mal), baut er eine emotionale Nähe auf und erschafft ein „Zugehörigkeitserlebnis“ (Löwenthal 2021: 151). Höckes Ausführungen erinnern an die von Löwenthal als „proletarische Elite“ (Löwenthal 2021: 172) bezeichnete Personengruppe. Diese zeichnet sich nicht durch Reichtum oder Intellekt aus, sondern durch Wahrhaftigkeit und Ehrlichkeit:

„Als ich vor einigen Wochen die Entscheidung zu treffen hatte, ob ich als Abgeordneter an den offiziellen Feierlichkeiten zum Tag der Deutschen Einheit in Erfurt teilnehme, oder ob ich [...] heute nach Gera komme, da fiel mir die Entscheidung, wie Ihr Euch vorstellen könnt, nicht besonders schwer. Erfurt, das ist heute Phrasendrescherei, das ist heute geheuchelter Patriotismus. Gera, das ist heute politischer Klartext, das ist ehrliche Vaterlandsliebe.“ (G)

Höcke adressiert sein Publikum als „Patrioten“ (P, D) und lobt dessen „Patriotismus“ (G), wodurch die Verbundenheit mit der Nation betont und an die nationale Identität appelliert wird (vgl. Löwenthal 2021: 153).

5.1.2 Die gesellschaftliche Malaise

Die Reden behandeln Elemente gesellschafts- und geopolitischer Krisen. Der Ukraine-Krieg sowie damit einhergehende soziale und politische Folgen werden von anderen aktuellen Phänomenen gerahmt. Im Kontext des Krieges werden primär Energieversorgungsfragen

behandelt, indem Höcke etwa eine Abhängigkeit von US-amerikanischen Großkonzernen und dem Flüssiggas LNG kritisiert. Kurz nach Sprengung der Nord-Stream-Pipelines warnt er:

„Durch den von den Altparteien durchgedrückten Kohle- und Kernenergieausstieg kann diese Unterbrechung von auswärtiger Energieversorgung für uns, für unser Land tatsächlich tödlich sein. Erst geht die Industrie, erst geht der Mittelstand in die Knie, dann kollabiert der Sozialstaat und am Ende steht die staatliche Ordnung im Ganzen zur Disposition. Am Ende drohen Hunger und Chaos.“ (G)

Es handelt sich offensichtlich nicht um ein durch Höcke erschaffenes Phänomen (vgl. Löwenthal 2021: 39). Die gesellschaftliche Malaise, in diesem Fall also der Ukraine-Krieg und damit einhergehende (emotionale) Folgen, ist „weder eine Illusion des Publikums noch eine bloße Erfindung“ (Löwenthal 2021: 39). Doch angesichts möglicher Maßnahmen, die zur Lösung der Missstände beitragen, bleibt Höcke zurückhaltend. Die Auswahl der Themen ist diffus: „Die Beschwerden“ beziehen sich oftmals „nicht auf irgendwelche deutlich umrissenen materiellen oder moralischen Zustände“ (Löwenthal 2021: 34). Stattdessen spricht er in Phrasen und Andeutungen. Höcke fordert „Friedensverhandlungen“ oder einen „neuen Berliner Kongress“ (D), ohne konkrete Lösungsansätze zu nennen. Stattdessen emotionalisiert er sein Publikum, indem er Angst schürt, Misstrauen erzeugt, vor Abhängigkeiten vom Feind warnt und sie bezüglich möglicher Unterstützung vonseiten der politischen Verantwortlichen desillusioniert (vgl. Löwenthal 2021: 34–36):

„Nein, diese Menschen, die uns regieren, liebe Freunde, das sind keine deutschen Patrioten, das sind globalistische Sprechpuppen. Die machen deswegen keine deutsche Interessenpolitik, sondern sie machen eine Interessenpolitik für amerikanische Großkonzerne und für globalistische Strippenzieher. Ja, deswegen können wir jetzt in der Ukraine-Kriegslage von den uns leider regierenden Politikern auch sehr wenig erwarten.“ (P)

Höcke geht es nicht allein um den Ukraine-Krieg. Er nennt auch die Themen Corona-Pandemie (P), Klimawandel (P), Migration (G) oder Geschlechtsumwandlungen (G) und bringt sie in einen kausalen Zusammenhang. All das ist Teil einer großen Erzählung. Die Themen sind austauschbar und gleichzeitig verwoben: „Freunde: Corona, Energieproblematik, Energiepolitik, Ukraine-Krieg. Das hängt alles miteinander zusammen.“ (P) Er insinuiert Zusammenhänge und vermutet hinter all dem einen großen Plan. Deshalb fordert er dazu auf, „immer wieder nach dem Dahinter“ (P) zu fragen:

„Cui bono? Wem nützt es? Und für wen ist die Entwicklung nützlich? Wer macht sich durch die Entwicklung, die wir alle gerade erleben, die Taschen voll? Und wem wird das Geld aus der Tasche gezogen?“ (P)

Die Frage „Cui bono?“ (lateinisch für „Wem zum Vorteil?“) impliziert die Annahme, dass bestimmte Personen von Krisen und negativen Entwicklungen profitieren und erweckt den Eindruck, als würden diese gezielt herbeigeführt. Höcke betrachtet sich und sein Publikum als Opfer einer „allumfassenden und sorgfältig geplanten politischen Verschwörung“ (Löwenthal 2021: 52), die zum (sozioökonomischen) Nachteil führt (P, G, D).

5.1.3 Höckes out-group

Höcke macht „globalistische[] Eliten“ (P) oder „globalistische Sprechpuppen“ (P), deren Ziel es sei, eine „Neue Weltordnung“ (P) zu errichten, für (kapitalistische) Krisen beziehungsweise das „Böse in der Welt“ (D) verantwortlich. Statt den Kapitalismus zu kritisieren, greift er, wie bei Löwenthal dargelegt, eine „Gruppe ‚verbrecherischer Individuen‘“ (Löwenthal 2021: 80) an. Höcke nutzt Codes und Chiffren, die im Kontext von Verschwörungserzählungen Verwendung finden. Viele dieser Erzählungen beziehen sich implizit auf die „Protokolle der

Weisen von Zion“², die prägend für den modernen Antisemitismus sind (vgl. Butter 2018: 166).

Zwar benennt Höcke selbst den Juden nicht als Verantwortlichen, doch nutzt er „stereotype[] Behauptungen über Juden und Vorstellungen von ihnen“ (Löwenthal 2021: 151). Im Kontext von Verschwörungserzählungen wird hinter komplexen und dadurch schwer nachzuvollziehenden sozioökonomischen Prozessen „nach konkret identifizierbaren Menschen gefahndet, die verantwortlich gemacht werden können“ (Salzborn 2017: 123). Konkret zeigt sich das bei Höcke in der Bezugnahme auf den US-amerikanischen Investor George Soros und den Gründer des Weltwirtschaftsforums Klaus Schwab, den er als „einen der größten Strippenzieher der gegenwärtigen Weltpolitik“ (P) bezeichnet. Beide, Soros und Schwab („Great Reset“³), werden immer wieder als Feindbilder in Verschwörungserzählungen benannt (vgl. Weiß 2021).

Über Soros, selbst Jude und Holocaustüberlebender, heißt es:

„An der Stelle möchte ich gerne George Soros kritisieren und ich möchte betonen, dass ich ihn nicht für seinen Glauben kritisiere. Ich bin in Glaubenssachen ein wirklich toleranter Mensch. Jeder soll glauben, was er will. Jeder soll in Glaubenssachen nach seiner Fassung selig werden. Dafür kritisiere ich George Soros nicht. [...], ich kritisiere George Soros und die anderen Superreichen dafür, dass sie ihr Geld, das sie angehäuft haben, missbrauchen, dass sie mit ihren Stiftungen wie im Falle Soros souveräne Staaten unterwandern, kulturell transformieren und damit die Volkssouveränität aushöhlen und die Demokratie zerstören.“ (P)

Höcke nutzt „die rhetorische Figur der Apophase“, indem er etwas erwähnt, aber „die Absicht bestreitet, es zu erwähnen“ (Löwenthal 2021: 113). Er beteuert gegenüber dem Publikum „geradezu seine[] prosemistische[n] Gefühle“ und spielt mit Andeutungen: „Das Publikum weiß Bescheid; denn der Agitator versteht es sehr wohl, inmitten solcher Beteuerungen eine antisemitische Nuance anzubringen“ (Löwenthal 2021: 113).

Deutsche Politiker:innen wie Annalena Baerbock oder Olaf Scholz sieht Höcke, ähnlich wie den US-amerikanischen Präsidenten Joe Biden, unter Einfluss jener „Elite“ (P, G). Baerbock und die ehemalige Bundeskanzlerin Angela Merkel seien im Rahmen des von Schwab initiierten „Young Global Leadership [...] in eine Schule gegangen, wo sie mit anderen Ideen konfrontiert worden sind als dem eigenen Land zu dienen“ (P). Biden vergleicht Höcke mit einem „Bandenchef[]“ (G), wodurch dieser auf die von Löwenthal dargelegte „Ebene des Gangsters“ (Löwenthal 2021: 91) gestellt wird. Ohne es explizit zu benennen, deutet Höcke hier eine Form des kriminellen Handelns an (vgl. Löwenthal 2021: 90–91).

Die Dämonisierung des Feindes und die gewählte Untergangsrhetorik aktiviert „die primitivsten und bedrängendsten Reaktionen“ (Löwenthal 2021: 226) der Zuhörer:innen. Höcke warnt: „Das deutsche Volk steht an einer historischen Wendemarke“ und es gehe „um nichts anderes als um das Sterben Deutschlands“ (G). Er mobilisiert Affekte und ruft zum Handeln auf. Bei Löwenthal wird diese Mobilisierung als „Scheinprotest“ (Löwenthal 2021: 39) bezeichnet. Dieser strebt keine wirkliche Lösung an, sondern soll dem Publikum lediglich die Möglichkeit bieten, „den Ausweg aus einem Zustand ständiger Unterdrückung in Form

- 2 Die „Protokolle der Weisen von Zion“ geben vor, ein angebliches Treffen „der Führer des Weltjudentums“ in Prag aufgezeichnet zu haben, bei dem „Pläne zur Übernahme der Weltherrschaft“ (Butter 2018: 164) entwickelt worden sein sollen. Sie sind frei erfunden, werden aber seit ihrer erstmaligen Veröffentlichung zu Beginn des 20. Jahrhunderts als vermeintlicher Beweis für eine jüdische Weltverschwörung herangezogen.
- 3 Die Verschwörungserzählung des „Great Reset“ behauptet, es bestünden Pläne einer globalen Elite, wonach diese „die Unterjochung der Welt“ (Weiß 2021: 187) plane. Insbesondere während der Corona-Pandemie fand die Erzählung große Verbreitung. Sie nimmt Bezug auf Klaus Schwabs Buch „The Great Reset“ (2020).

irrationaler Ausbrüche anzubieten“ und Gewalt legitimieren (Löwenthal 2021: 39). Das spiegelt sich bei Höcke wider: Statt konkreter konstruktiver Maßnahmen sieht er den Kampf als einzige Möglichkeit, der Entwicklung entgegenzutreten. Wie dieser Kampf aussehen soll, sagt Höcke nicht. Stattdessen macht er deutlich:

„Unser Kampf ist kein ungerechter Kampf. Unser Kampf ist die selbstverständlichste Sache der Welt. Unser Kampf ist ein gerechter Kampf für ein gerechtes Ziel. Wir halten durch. Wir kämpfen zusammen, damit einmal wieder die Sonne schön wie nie über Deutschland scheint.“ (G)

5.1.4 Verschwörungsideologie und Antiamerikanismus

Neben den dargelegten Gemeinsamkeiten zwischen Höckes Reden und dem von Löwenthal geschilderten Agitator muss darauf hingewiesen werden, dass es ebenso Unterschiede in den jeweiligen Erzählweisen gibt. Das betrifft zum Beispiel die von Löwenthal beschriebene negative Bezugnahme auf den Kommunismus (vgl. Löwenthal 2021: 102) oder die Behandlung des Privatlebens des Agitators (vgl. Löwenthal 2021: 196). Im vorliegenden Beitrag wurde sich jedoch auf die zentralen Bestandteile der Erzählung Höckes konzentriert. Es zeigt sich, dass Höckes Rhetorik im Kontext des Ukraine-Krieges in vielen Punkten der des Typus des Agitators entspricht.

Die Strategien des Agitators sind thematisch flexibel anwendbar. Das heißt, es ist fast nebensächlich, um welches konkrete Thema es geht, denn er, in dem Fall Höcke, „nutzt alle Schwächen der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung zu seinem Vorteil aus“ (Löwenthal 2021: 218). Das zeigt sich anhand der Verbindung der Themenfelder Ukraine-Krieg, Pandemie und Klimawandel. Höcke kommt eine Erzählweise zu Hilfe, wonach „alles miteinander zusammen“ (G) hänge. Diese weist zugleich „strukturelle Parallelen“ mit „konspirationistischen Argumentationsweisen“ (Butter 2018: 17) auf. Statt rationaler Betrachtungsweisen werden, durch die Mutmaßung, „hinter diesen Entwicklungen“ würden sich „unbekannte, unfassbare und omnipotente Mächte“ verbergen, „Emotionalität und Affekthaftigkeit“ (Salzborn 2017: 121) erzeugt. Das entspricht einem „strukturell antisemitischen Weltbild“ (Salzborn 2017: 123).

Höckes Erzählung offenbart einen ausgeprägten Antiamerikanismus. Dessen Struktur zeichnet sich in Bezug auf die USA ähnlich wie im Fall des Antisemitismus durch die „Personifizierung von Modernisierungsfolgen, Manichäismus und die Konstruktion identitärer Kollektive aus“ (Beyer/Liebe 2010: 217). Zeitgleich gibt es inhaltliche Überschneidungen zwischen beiden Phänomenen. Sie dienen als Projektionsobjekt für die negativen Folgen von gesellschaftlichen Entwicklungen wie Industrialisierung, Demokratisierung und Kommodifizierung (Beyer/Liebe 2010: 218–219).

Anders als die Themen Pandemie oder Klimawandel eignet sich der Ukraine-Krieg für Höcke angesichts damit verknüpfter Fragen und Feindbilder besonders gut, um seine völkische Erzählung aufzubauen. Das liegt auch an einer Dichotomie, die im weiteren Verlauf nähere Beachtung findet.

5.2 Unipolare vs. multipolare Welt

Für Höcke konkurrieren derzeit zwei Weltordnungen (G): eine unipolare und eine multipolare (P). Erstere wird vom „globalistischen Westen“ (G) unter Führung der USA und zweitere vom

„traditionellen Osten“ (G) Europas mit unter anderem den Ländern Russland, Ungarn und Serbien verkörpert. Im Ukraine-Krieg wird um die Vormachtstellung dieser Weltordnungen gekämpft, die zudem für unterschiedliche Menschenbilder stehen (G). Glaubt man Höcke, geht es um nicht weniger als die Errichtung einer „neuen Weltordnung“ (P). Diese Gegenüberstellung entspricht einem in den „Studien zur faschistischen Agitation“ als „Entweder-Oder“ bezeichneten Dualismus:

„Anstelle einer Vielfalt mehr oder weniger komplexer Situationen, denen man nur mit einer ganzen Reihe von recht differenzierten Ideen gerecht werden kann, will der Agitator die Welt als einen Kampf zwischen zwei unversöhnlichen Lagern verstanden wissen. Da gibt es eben keine Möglichkeit, eine für alle annehmbare Lösung zu finden, gar eine Lösung, bei der jeder einen befriedigenden Platz für sich findet.“ (Löwenthal 2021: 146)

5.2.1 Die unipolare Welt

Die unipolare Welt werde durch die kapitalistische Produktionsweise organisiert und sei von der westlichen Kultur geprägt. Höcke unterscheidet zwischen dem alten liberalen Westen – den er nicht weiter beschreibt – und einem „neuen Westen“ (G), für den er den Begriff „Regenbogenimperium“ (G) verwendet. Diese Wortschöpfung verweist auf zwei Ebenen seiner Kritik: einen ausgedehnten Machtbereich des Westens und die mit dem Westen assoziierte Vielfalt. Er benennt die westlichen Werte nicht direkt, seine Beschreibungen bestimmter Phänomene lassen jedoch erkennen, wogegen sich seine Kritik richtet:

„Wenn Vertreter des Regenbogenimperiums, und alle Altparteien gehören zu diesem Regenbogenimperium in Deutschland, sich dafür einsetzen, dass eine Abtreibung bis zu neun Monate möglich sein muss. Wenn Sie darauf drängen, dass schon ein siebenjähriges Kind auch gegen den Elternwillen sein Geschlecht frei wählen kann. [...] Wenn sie Pornofilme im öffentlich-rechtlichen Fernsehen und in den Schulen fordern. Und wenn im kommenden Frühjahr in Berlin zwei schwul-lesbische Kindergärten öffnen. Ja, liebe Freunde, sie wollen die Seelen unserer Kinder.“ (G)

Höcke dämonisiert und verzerrt egalitäre Bestrebungen wie die Trans- und Schwulenbewegung, ohne sich offen gegen das Streben nach Gleichberechtigung auszusprechen. Dies zeigt sich in einer verkürzten Darstellung des zu diesem Zeitpunkt geplanten Selbstbestimmungsgesetzes. Er rückt die Sorge um Kinder in den Mittelpunkt und verschafft sich eine moralische Legitimierung für die Abwertung von Lebensentwürfen und Identitäten. Auch Fragen um Migration verzerrt er unter Begriffen wie „Masseneinwanderung“ (G). Dass es ihm eigentlich um die Kritik am Egalitarismus und Universalismus geht, zeigt seine Schlussfolgerung. Ergebnis dieser Entwicklungen sei eine „globale[] Einheitszivilisation“ (G), die aus einer „gesichtslose[n] Masse von perfekt durchmaterialisierten Konsumfaschisten“ (G) bestehe und zum „rasche[n] Kollaps unseres Wohlstandes, [...] das unwiederbringliche [...] Versinken in tödliche Dekadenz“ (G) führe.

Höcke greift den Begriff der Dekadenz auf, den der Historiker Volker Weiß als einen Schlüsselbegriff der ‚Neuen Rechten‘ identifiziert. Vordenker dieser Strömung, wie Armin Mohler oder Alain de Benoist, verwenden ihn, um Kritik am moralischen Verfall des Westens zu üben. Die Ursache sehen sie im Liberalismus, den Mohler als Prinzip der „Gleichmacherei“ (Weiß 2017: 41) ablehnt. Den Kampf gegen die Dekadenz beschreibt Weiß als einen Kampf gegen „den Universalismus der Aufklärung, der ihnen als Grundlage aller egalitärer Konzepte galt“ (Weiß 2017: 41). Der Egalitarismus stellt in dieser Sicht weniger eine Gefahr für das Individuum als für die natürliche hierarchische Struktur der Gesellschaft dar:

„Jede Diktatur ist verächtlich, aber verächtlicher noch ist jede Dekadenz. Eine Diktatur kann uns morgen als Individuen vernichten. Dekadenz jedoch vernichtet unsere Überlebenschance als Volk.“ (Benoist 1985: 145)

Mit der Verwendung des Adjektivs „tödlich“ im Zusammenhang mit „Dekadenz“ (G) schließt Höcke an Benoist an. Die Kritik an der westlichen Dekadenz ist mit dem Ziel verbunden, traditionelle Werte und Hierarchien wiederherzustellen und eine autoritäre Ordnung zu etablieren.

Mit der Bezeichnung „durchmaterialisierte[] Konsumfaschisten“ (G) verweist Höcke auf eine zweite Ebene: den globalen Kapitalismus. Dieser würde die westliche Welt mit „falschen Zwängen an den Rande des Abgrunds“ (P) führen. Er vergrößere die Vermögensdisparität und zerstöre den deutschen Mittelstand. Zudem führe die Deindustrialisierung zur Zerstörung der traditionellen Industrie (P). Während diese laut Höcke zu bewahren sei, wird die US-amerikanisch dominierte IT-Branche (Microsoft, Amazon) als negativer Gegenpart beschrieben. In Höckes Kritik des Kapitalismus sind zwei Punkte auffällig. Er führt die von ihm so beschriebene Zerstörung des Mittelstands auf die Zerstörung der deutschen Kultur zurück. Zudem kritisiert er nicht die Funktionsweise des Kapitalismus, die ein Auseinanderdriften von Einkommen und Vermögen bedingt, sondern personalisiert die Verantwortung in Großkonzerne und „globalistische[] Eliten“ (P) (siehe Kapitel 4.2.3.). Höcke instrumentalisiert die soziale Frage für eine völkisch aufgeladene Kritik am Kapitalismus. Der Kapitalismus, als globales und damit nationenübergreifendes ökonomisches Prinzip, wird als natürlicher Feind der nationalen und souveränen Wirtschaftsorganisation angesehen. Durch die ausschließliche Problematisierung der Kapitalkonzentration bei einigen „Superreichen“ (P) ist die Kritik zudem antisemitisch konnotiert. Die Identifikation von Juden mit Geld und Raffgier geht auf das Motiv des Wucherjuden zurück, das im Mittelalter große Verbreitung fand (Frey 2010: 407). Höckes Antisemitismus zeigt sich darin, dass er den Mittelstand mit der deutschen Kultur in eins setzt und global agierenden US-amerikanischen börsennotierten Unternehmen gegenüberstellt. Hierdurch wird ein Gegensatz zwischen einer guten Produktionssphäre und einem bösen Finanzsektor konstruiert, der insbesondere im Nationalsozialismus große Verbreitung fand. Der Wirtschaftstheoretiker der NSDAP Gottfried Feder unterschied zwischen „schaffendem“ (Handwerk, Landwirtschaft und Industrie) und „raffendem“ Kapital (Geld, Handels- und Finanzkapital) (Plöckinger 2018: 524). Er betrachtete das schaffende Kapital als etwas, das dem Volk und der Nation dienlich sei. Das raffende Kapital nutze demgegenüber nur dem gierigen Juden (Feder 1935: 25, 27). Auch Höckes Darstellung beinhaltet diesen Gegensatz. Die Kritik am Kapitalismus dient so der „Verteidigung der Volksgemeinschaft vor den volkszersetzenden und internationalistischen“ (Grumke 2016: 143) Eliten. Jene enge Verzahnung zwischen einer Kritik an universellen Werten und einer Kritik des globalen Kapitalismus findet sich ebenso bei Benoist, der einen „globalisierungskritisch aufgeladene[n] Ethnopluralismus“ (Pittl 2018: 405) mit einer Kritik an Universalismus und Egalitarismus verbindet. Die Vorstellung universeller Werte bewirke, dass der Mensch seine kulturelle Verankerung verliere, um ihn auf einen „abstrakten Begriff“ (Benoist/Champetier 1999: 41) zu bringen. Im Allgemeinen „seien die Menschenrechte [...] meist nichts anderes als die humanitäre Maskerade der Durchsetzung profaner ökonomischer Interessen der ‚westlichen‘ Länder“ (Pittl 2018: 405).

5.2.2 Die multipolare Welt

Höcke stellt der unipolaren Welt eine „multipolare Weltordnung, [...], die auf den großen Kulturkreisen fußt, die Samuel Huntington schon in den 90er-Jahren beschrieben hat“ (P), gegenüber. Gemäß dem US-amerikanischen Politikwissenschaftlers Samuel P. Huntington definieren sich Kulturkreise „sowohl durch gemeinsame objektive Elemente wie Sprache, Geschichte, Religion, Sitten, Institutionen als auch durch die subjektive Identifikation der Menschen mit ihr“ (Huntington 1996: 28). Huntington identifiziert acht Kulturkreise (Huntington 1996: 40). Einige davon haben einen Kernstaat, der als natürlicher Führer erscheint und eine ordnungsstiftende Rolle innehat (Huntington 1996: 59). Für den slawisch-orthodoxen Kulturkreis ist das Russland (Huntington 1996: 217). Huntington folgert, dass eine gemeinsame Lebensweise zwischen verschiedenen Kulturen aufgrund der tiefgreifenden kulturellen Unterschiede und Differenzen schwierig sein wird.

Diese Skepsis wurde von dem rechtsnationalistischen Staatsrechtler Carl Schmitt schon zuvor viel drastischer formuliert. Er beschreibt den Grundsatz der „gegenseitige[n] Achtung jedes Volkstums“ (Schmitt 1941: 47), der eine Ablehnung aller Ideale bedeutet, die eine Assimilierung, Integration oder Anpassung anstreben (Schmitt 1941: 47). Diese politische Idee identifiziert Höcke mit Mittel- und Osteuropa. Für ihn zeichnet sich die Kultur des Ostens durch Liebe zur Tradition und Geschichte aus, denn sie würden „jeden historischen Baustein prüfend in die Hand“ (G) nehmen und „Respekt vor der Leistung ihrer Vorfahren“ (G) haben. Wandel sei in diesen Ländern zwar möglich, aber nur, wenn „am Alten festgehalten wird, wo es sinnvoll ist“ (G). Die traditionellen Werte, die Höcke osteuropäischen Nationen, wie Ungarn, Serbien und Russland zuschreibt, sind untrennbar mit dem Volk verbunden: Die traditionelle kinderreiche Familie und die Ehe zwischen Mann und Frau werde in Ungarn als „Grundstein [...] und Fundament von Volk und der Nation“ (G) angesehen. Für Serbien und Russland sei der Glaube ein wesentliches Element der „inneren Gesundheit eines Volkes“ (G). Die Länder sehen in jedem Volk und jeder Nation etwas, das „bewahrt werden muss“ (G). Während die unipolare Welt durch den Kapitalismus organisiert wird, bleibt das ökonomische System in der Beschreibung der multipolaren Welt eine Leerstelle. Die vorherrschende Leitidee ist eine mit dem Volk untrennbar verbundene Kultur.

Dieses Verständnis erinnert an das Konzept des Ethnopluralismus, das in den 1970er-Jahren maßgeblich von Henning Eichberg (1973) geprägt wurde und grundlegend für die Weltanschauung der ‚Neuen Rechten‘ ist. Der Ethnopluralismus geht nicht von unterschiedlichen ‚Rassen‘, sondern von einer Vielfalt (lateinisch „pluralis“ für Mehrzahl) der Völker (griechisch „Ethnos“ für Volk) aus. Die Unterschiede zwischen Menschen werden auf die unterschiedlichen Traditionen und Kulturen der Völker zurückgeführt, anstatt sie biologisch zu begründen. Indem Vielfalt, im Sinne von unterschiedlichen Kulturen, befürwortet wird, besetzt er das ausschließende Konzept eines völkischen Nationalismus positiv. Allerdings ist Vielfalt nur in Form eines Nebeneinanders gemeint, es handelt sich um eine partikuläre Toleranz.

Für Höcke müssen „Nationen erhalten bleiben als Orte, in [...] denen wir unsere Identität leben können“ (P). Hierfür muss der politische Großraum, ein Begriff, der aus der völkerrechtlichen Großraumtheorie Schmitts stammt, vor physischem und ideellem Eindringen anderer Nationen geschützt werden.

5.2.3 Raumfremde Macht

Das „Recht[] auf Verschiedenheit“ (Benoist/Champetier 1999: 41) wird Höcke zufolge im Ukraine-Krieg, den er als Spielfeld des Kampfes um die Zukunft der Welt beschreibt, verteidigt (P). Er gesteht, dass Russland durch den Einmarsch in die Ukraine gegen das Völkerrecht (P, D) verstoßen habe, jedoch nur seine Interessenlage als Großmacht verteidige (P). Er identifiziert nicht Russland, sondern die USA als Aggressor, der Europa in einen „Krieg hineingetrieben“ (G) habe:

„Es war und ist US-amerikanische Strategie, als raumfremde Macht auf unserem Kontinent Keile zu treiben. Keile zu treiben zwischen Völker und zwischen Nationen, die eigentlich sehr gut miteinander arbeiten könnten.“ (G)

Mit dem Begriff der „raumfremden Macht“ bezieht sich Höcke auf die Großraumtheorie Schmitts. Dieser beschreibt den Großraum als „ein aus einer umfassenden gegenwärtigen Entwicklungstendenz entstehender Bereich menschlicher Planung, Organisation und Aktivität. Großraum ist für uns vor allem ein zusammenhängender Leistungsraum“ (Schmitt 1941: 14). Ausgangspunkt seiner Theorie ist der „ursprüngliche Sinn“ der US-amerikanischen Monroe-Doktrin aus dem Jahr 1823, der aus drei Elementen bestehe: „Unabhängigkeit aller amerikanischen Staaten; Nichtkolonisation in diesem Raum [und] Nichtintervention außer-amerikanischer Mächte in diesem Raum“ (Schmitt 1941: 22). Nicht die Monroe-Doktrin an sich, „aber dieser Kern, der Gedanke einer völkerrechtlichen Großraumordnung, ist auf andere Räume, andere geschichtliche Situationen und andere Freund-Feind-Gruppierungen übertragbar“ (Schmitt 1941: 30). Für Schmitt lässt sich der Großraum aus völkerrechtswissenschaftlicher Perspektive nicht rein geografisch bestimmen (Schmitt 1941: 29). Raum, politische Idee und Volk sind bei ihm untrennbar miteinander verschränkt (Schmitt 1941: 35). Dabei stehen sich unterschiedliche Großräume gegenüber. Und für Großräume gilt die Nicht-Intervention in Räume, die von anderen politischen Ideen beherrscht werden.

Eine weitere elementare Kategorie bei Schmitt ist das Reich. Als Reiche gelten:

„führende und tragende Mächte, deren politische Idee in einen bestimmten Großraum ausstrahlt und die für diesen Großraum die Interventionen fremdräumiger Mächte grundsätzlich ausschließen. Der Großraum ist natürlich nicht identisch mit dem Reich in dem Sinne, daß das Reich der von ihm vor Interventionen bewahrte Großraum selber wäre.“ (Schmitt 1941: 49)

Das Reich ist ebenfalls nicht identisch mit dem Staat, es „erhebt sich [...] sowohl über den durch die Ausschließlichkeit seines Staatsgebietes räumlich gekennzeichneten Staat wie über den Volksboden eines einzelnen Volkes“ (Schmitt 1941: 67). Diese Eigenschaften lassen sich in Höckes Ausführungen mit Russland identifizieren, insbesondere in Verbindung mit seinem Bezug auf Huntington, der Russland als Kernstaat des slawisch-orthodoxen Kulturkreises benennt. Russland habe, so Höcke, „eine Interessenlage als Großmacht [...], die darauf abzielt, einen politischen Vorraum zu haben, der eben nicht von einer anderen Großmacht dominiert wird, die weltweit als Konkurrent dasteht“ (P). Hiernach ist die Ukraine Teil des russischen Vorraums, der unter dem Nicht-Interventionsgebot anderer Großmächte steht. Dieses Nicht-Interventionsgebot ist nicht nur auf die physische Ebene reduzierbar, denn

„[u]niversalistische, weltumfassende Allgemeinbegriffe sind im Völkerrecht die typischen Waffen des Interventionismus. Auf ihre Verbindung und Verquickung mit konkreten, geschichtlichen und politischen Situationen und Interessen ist daher stets zu achten.“ (Schmitt 1941: 43)

Während Höcke Schmitts Begriff des Reichs nicht nutzt⁴, verwendet er zur Beschreibung der USA eines seiner Gegenstücke: das Imperium. Schmitt beschreibt das Imperium als „universalistische[s], Welt und Menschheit umfassende[s], also übervölkische[s] Gebilde“ (Schmitt 1941: 50). Es ist jedoch möglich, dass verschiedene Imperien nebeneinander bestehen können. Der wesentliche Unterschied zwischen Imperien und dem Deutschen Reich wird darin gesehen, dass letzteres völkisch bestimmt und eine „nichtuniversalistische, rechtliche Ordnung auf der Grundlage der Achtung jedes Volkstums“ (Schmitt 1941: 50) sei. Diese Gegenüberstellung findet sich bei Höcke zwischen Russland und dem US-amerikanischen „Regenbogenimperium“ (G), das in „Europa nichts zu suchen“ (P) habe. Durch den „Expansionswille[n]“ (P) der USA werde der russische Vorraum angegriffen. Dies erklärt, warum Höcke die USA als Aggressor im Ukraine-Krieg betrachtet und die Ukraine in seinen Reden nicht als handelndes Subjekt mit eigenen Interessen auftritt. Es ist Teil des russischen Großraums und dessen politischer Idee. Da ein Großraum nicht mit einem Volk identisch sein muss, kann die Ukraine in dieser Weltsicht als eigenständiges Volk betrachtet werden, sodass der völkerrechtswidrige Einmarsch Russlands in die Ukraine zwar erkannt, aber durch Russlands Großraum-Anspruch trotzdem als legitim angesehen wird. Dieser nationenübergreifende Anspruch der Großraumtheorie widerspricht jedoch den „national-pazifistisch klingenden Tönen des Ethnopluralismus“ (Weiß 2017: 191). Dies scheint für die deutsche Rechte jedoch weniger von Bedeutung zu sein, da sie die Rolle des großraumbestimmenden Hegemons in einem neuen Europa für Deutschland beansprucht (Weiß 2017: 191).

5.2.4 Die traditionelle Rolle Deutschlands

Die Positionierung Deutschlands scheint auch in Höckes Erzählung zum Ukraine-Krieg durch. Während Huntington Deutschland (Europa und) dem Westen zuordnet (Huntington 1996: 59), weist Höcke Deutschland eine andere Rolle zu. Derzeit sehe sich Deutschland gezwungen, zwischen „dem globalistischen Westen und dem traditionellen Osten“ (G) zu wählen. Man müsse sich die Frage stellen, welche Macht einem näher stehe. Höcke zufolge ist dies zweifellos Russland (P). Er betont nicht nur die geografische Nähe zwischen beiden Nationen:

„Hinzu kommt, dass die Deutschen und die Russen eine ähnliche seelische Prägung haben. Das dürfen wir niemals außer Acht lassen. Die deutsche Kultur, liebe Freunde, gilt in Russland als Krönung dessen, was man komponieren, was man denken und was man bauen kann. Ebenso gilt uns Deutschen die russische Kultur als Ausdruck einer menschlichen Sehnsucht und Wärme, die wir in uns kennen, aber vielleicht nicht oft genug zu zeigen wagen.“ (G)

Diese Nähe Deutschlands zu seinem östlichen Nachbarn bedeute nicht, dass es dem Großraum Russlands zuzuordnen sei, sondern als „Brückenbauer und Vermittler zwischen Ost und West“ (G) fungieren müsse:

„Wir wollen andere Völker nicht zu kleinen Amerikanern oder zu kleinen Deutschen machen. Wir Deutschen wollen verstehen, was andere Völker meinen. Wir wollen uns in andere Völker hineinversetzen. Wir wollen die Kultur anderer Völker erleben und schützen. Kein Land der Welt hat mehr Bücher in die eigene Sprache übersetzt als unser Deutschland.“ (G)

4 Es liegt nahe anzunehmen, dass er dies bewusst tut, da der Begriff mutmaßlich Assoziationen zum Nationalsozialismus hervorruft. Die Vermeidung von nationalsozialistischem Vokabular und Symbolik ist eine gängige Strategie in der ‚Neuen Rechten‘, um sich vom Nationalsozialismus abzugrenzen. Die angebliche Distanz der neurechten Vorbilder „zum Nationalsozialismus hält oft genug einer genaueren Untersuchung nicht stand“ (Weiß 2017: 28).

Hier zeigt sich ein Widerspruch in Höckes Argumentation: Er betont zwar, dass sich Deutschland in der aktuellen Situation auf die russische Seite stellen müsse, gleichzeitig aber als Vermittlungsinstanz zwischen den beiden Großmächten fungieren solle. Die Vorstellung von Deutschland als „Friedensmacht“ (D) besteht also darin, eine führende Rolle im Völkergelände der multipolaren Weltordnung einzunehmen. Als historisches Beispiel zieht er hierfür Deutschlands Rolle beim Berliner Kongress von 1878 heran:

„Ich denke zum Beispiel an die Friedenskonferenz unter Otto von Bismarck, wo wir ehrlicher Makler waren für die Völker der Welt 1878, als Ort von Friedensverhandlungen anbieten? Ja, wir brauchen einen neuen Berliner Kongress.“ (D)

Höcke scheint in der aktuellen Situation eine Chance zu erkennen, jedoch in einem anderen Kontext. Der Widerspruch in seiner Erzählung deutet darauf hin, dass die Entscheidung zwischen dem Westen und Osten nur vorübergehende Bedeutung hat. In allen drei Reden schließt er mit den Worten „Es lebe unser deutsches Vaterland“ (D, G, P), in Dresden mit dem Zusatz „Es lebe Europa“ (D). Dies deutet darauf hin, dass Höcke Deutschland nicht als kleinen Bündnispartner von Russland betrachtet, sondern ein starkes, von Deutschland dominiertes Europa vor Augen hat.

Es zeigt sich auch, dass Höcke zwar eine kulturelle Nähe zwischen Deutschland und Russland beschreibt, diese Behauptung im nächsten Satz jedoch sofort wieder relativiert, indem er die deutsche Kultur als „Krönung“ (G) bezeichnet.

Den Wunsch nach einem von Deutschland dominierten Mitteleuropa äußerte laut Weiß schon der neurechte Autor und Publizist Karlheinz Weißmann (Weiß 2017: 198). Eine Bedingung hierfür sei, sich zunächst dem US-amerikanischen Einfluss zu entziehen. Dies sei nur „im Windschatten“ (Weiß 2017: 198) Russlands möglich.

Höcke glaubt allerdings nicht, dass Deutschland zeitnah seiner „traditionellen Position als Mittler zwischen West und Ost“ (D) nachkomme und zu Frieden beitrage:

„Ich könnte euch von einer neuen multipolaren Friedensordnung erzählen, mit Europa als eigenständigen, nicht von außen beeinflussbaren, selbstbewussten neuen Friedenspol. Alles das könnte ich machen, aber das ist stante pede heute leider ferne Zukunftsmusik.“ (D)

Verantwortlich dafür sei die gegenwärtige Regierung Deutschlands. Er vertritt die verschwörungsideologische Ansicht, dass die Deutschen von „Strippenzieher[n]“ und „globalistischen Eliten“ (P) gesteuert seien und daher in keiner echten Demokratie lebten, sondern in einem fremdbestimmten Land⁵ (P). Aus diesem Grund sei im Ukraine-Krieg von den „regierenden Politikern auch sehr wenig [zu] erwarten“ (P).

In der Beschreibung des Ukraine-Krieges zeigt sich die von Löwenthal beschriebene „Entweder-Oder“-Dichotomie (Löwenthal 2021: 149). Dabei stellt der Krieg nur ein Beispiel für eine „allumfassend[e] und allgegenwärtig[e]“ (Löwenthal 2021: 149) Entwicklung dar, die Höcke dazu nutzt, sich als „[g]rosser ‚kleiner Mann‘“ (Löwenthal 2021: 190) zu inszenieren, der seiner Zuhörer:innenschaft den Weg weist. Mit der Zweiteilung reduziert Höcke die Komplexität der geopolitischen Lage und Gesellschaft im Allgemeinen und nivelliert innere Widersprüche und Differenzen. Es entstehen zwei Pole, die sich diametral und somit unversöhnlich gegenüberstehen (Löwenthal 2021: 146). Auf der einen Seite steht der Osten für traditionelle Werte und eine partikuläre Toleranz. Auf der anderen Seite steht der dekadente Westen für universelle Werte und Gleichmacherei. Indem Letzteres eine existenzielle Be-

5 Die Annahme, dass die Bundesrepublik kein souveräner bzw. ein fremdbestimmter Staat sei, ist insbesondere in der Reichsbürgerbewegung verbreitet.

drohung für das Volk darstelle und zu „Hunger und Chaos“ (G) führe, gibt Höcke seinem Publikum unmissverständlich zu verstehen, welche dieser beiden Seiten für ihn die erstrebenswertere darstellt.

6 Fazit und Ausblick

Durch die Analyse von drei Reden, die Höcke während des ersten Jahres des Ukraine-Krieges gehalten hat, wurde aufgezeigt, dass er sich in der Behandlung des Krieges einer Rhetorik bedient, die wesentlich der des von Löwenthal beschriebenen Typus des Agitators entspricht. Anhand der nach Löwenthal für faschistische Agitation charakteristischen Erzählung des „Entweder-Oders“ wurde darüber hinaus dargelegt, auf welche ideologische Grundlage er dabei zurückgreift. Da der Beitrag drei Reden im ersten Jahr des Krieges beleuchtet und Höckes' Erzählung in Dresden nicht endet, kann diese auf Grundlage des vorliegenden Materials nicht abschließend beurteilt werden. Eine Auseinandersetzung mit der Ostorientierung des Vordenkers der ‚Neuen Rechten‘, Arthur Moeller van den Bruck, könnte weitere Erkenntnisse über Höckes außenpolitisches Konzept liefern.

Zu beachten ist auch, dass die in Anlehnung an Löwenthal herausgestellten Charakteristika der Reden, wie die Dichotomie zwischen in- und out-group, nicht allein in faschistischer Ideologie, sondern beispielsweise auch im völkischen Nationalismus zu finden sind.

Gleichwohl zeigt sich, dass der Ukraine-Krieg für Höcke im Vergleich zur Coronapandemie einen entscheidenden Unterschied bietet: Es handelt sich um einen Konflikt zweier Nationen, der sich in ein völkisches, antiwestliches und antimodernes Weltbild einbinden lässt. Das Kriegsgeschehen als soziales und politisches Krisenphänomen wird von Höcke verschwörungsideologisch gedeutet. Verschwörungserzählungen verfügen über ein bipolares emotionales Aktivierungspotenzial. Das heißt, sie erzeugen negative Gefühle wie Angst, aber auch positive Affekte wie ein „Ingroup-Gefühl“ (Schwarz-Friesel/Fritzsche 2021: 165). Das Potenzial jener Erzählungen hat sich bereits im Kontext der Pandemie gezeigt. Diese war jedoch für einige Elemente von Höckes Weltansicht weniger anschlussfähig. Durch die räumliche Gebundenheit des Ukraine-Krieges findet dieser außerhalb der Lebenswelt in Deutschland lebender Menschen statt – wenn auch die Inflation und die Energiekrise diese mitunter hart treffen. Durch Agitation, die keine wirkliche Lösung anstrebt, sondern „irrationale[] Ausbrüche“ (Löwenthal 2021: 39) anbietet, können Emotionen intensiviert und auf Feindbilder kanalisiert werden.

Der Krieg ermöglicht es Höcke, eine Bedrohungslage zu entwerfen, die als Gefahr für die ‚deutsche‘ Kultur und Identität beschrieben werden kann. Durch die Konstruktion eines dualistischen Weltbildes kann er das Volk als positiven und verbindenden Fluchtpunkt setzen. Das hierfür konstruierte ‚Wir‘ beinhaltet eine Ebene, die eine reine verschwörungsideologische Weltansicht nicht bietet. Neben der Selbstinszenierung als aufgeweckte Bürger:innen bietet der Ukraine-Krieg eine Projektionsfläche für ein patriotisches Begehren nach einem starken und glorreichen Deutschland. Es werden Wünsche und Sehnsüchte befriedigt, „wo moderne Vergesellschaftung beständig Wunden in die Psyche“ (Marz 2017: 262) reißt. Risiken moderner Gesellschaften, wie sozialer „Abstieg“, „Leistungs- und Würdeentzug“, schaffen

Unsicherheit, die aus einer „Anbindung an eine (imaginierte) Gemeinschaft wie die Nation“ (Marz 2017: 263) aufgefangen werden kann.

Während die Pandemie anschlussfähig für Feindbilder wie ‚die Politik‘ und ‚die Eliten‘ war, bietet der Ukraine-Krieg eine zusätzliche Ebene: den Hass gegen die USA. Das Resentiment des Antiamerikanismus ist auch bei Personengruppen vorhanden, die nicht dem rechten oder rechtsextremen Milieu zuzuordnen sind. Selbiges gilt für die Deutung des Ukraine-Krieges als Stellvertreterkrieg zwischen den USA und Russland, die Höcke ebenfalls vertritt. Es ist daher nicht verwunderlich, dass viele Argumentationen, Inhalte und Feindbilder, die in diesem Beitrag herausgearbeitet wurden, auch in Protestreden anderer politischer Spektren im Kontext des Krieges zu beobachten sind (vgl. Beer/Greiner 2023: 26–27). Gleichzeitig unterscheidet sich der Umgang mit dem Krieg zu Teilen auch im rechtsextremen Spektrum. Eine vergleichende Analyse von Reden verschiedener Akteure könnte Gemeinsamkeiten und Unterschiede herausarbeiten, um vertiefende Kenntnisse über die unterschiedlichen Ideologien zu erlangen.

Quellenverzeichnis

- Björn Höcke (2022) (G). Meine Rede am 03. 10. 2022 in Gera [Video]. Zugriff am 06. Juni 2023 unter www.youtube.com/watch?v=QVdwdw2gB5Y.
- JFDA (2022) (P). 2022 Rede Höcke in Prenzlau am 29. 03. 2022 [Video]. Zugriff am 06. Juni 2023 unter www.youtube.com/watch?v=XcEp4KQKSlo.
- JFDA (2023) (D). 2023 Rede Höcke in Dresden am 24. 02. 2023 [Video]. Zugriff am 06. Juni 2023 unter <https://www.youtube.com/watch?v=8I1ui0NCjts&feature=youtu.be>.

Literaturverzeichnis

- Ayyadi, Kira (2022). Rechtsextreme Allianz in Gera und andere Demos zum 3. Oktober. Zugriff am 14. März 2023 unter www.belltower.news/hoecke-rede-rechtsextreme-allianz-in-gera-und-andere-demos-zum-3-oktober-139775/.
- Becker, Christoph (2021). Auseinandersetzung mit dem Weltbild von politischen Visionen von Björn Höcke. Eine Buchrezension. Berlin: Zentrum Liberale Moderne.
- Beer, Sebastian & Greiner, Helen (2023). Ein Jahr Ukraine-Krieg. Ein Jahr Propaganda und Desinformation. Ein Jahr pro-russische Proteste in Deutschland. Berlin: Jüdisches Forum für Demokratie und gegen Antisemitismus e.V. Zugriff am 06. Juni 2023 unter www.jfda.de/_files/ugd/d64e45_ec7c7c71bfc14c79b4a96f89d774a489.pdf.
- Benoist, Alain de (1985). Kulturrevolution von rechts: Gramsci u. d. Nouvelle Droite. Krefeld: Sinus-Verlag.
- Benoist, Alain de & Champetier, Charles (1999). Manifest: Die Nouvelle Droite des Jahres 2000. In Alain de Benoist (Hrsg.), *Aufstand der Kulturen. Europäisches Manifest für das 21. Jahrhundert*. Berlin: JF Edition: 11–60.
- Beyer, Heiko & Liebe, Ulf (2010). Antiamerikanismus und Antisemitismus: Zum Verhältnis zweier Ressentiments. *Zeitschrift für Soziologie*, 39(3), S. 215–232. <https://doi.org/10.1515/zfsoz-2010-0304>.

- Butter, Michael (2018). „Nichts ist, wie es scheint“ Über Verschwörungstheorien. Berlin: edition suhrkamp.
- Decker, Oliver; Kiess, Johannes; Heller, Ayline & Brähler, Elmar (2022). Autoritäre Dynamiken in unsicheren Zeiten. Neue Herausforderungen – alte Reaktionen? Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Eichberg, Henning (1973). Ethnopluralismus. Eine Kritik des naiven Ethnozentrismus und der Entwicklungshilfe. *Junges Forum*, 5, S. 3–12.
- Feder, Gottfried (1935). *Das Programm Der NSDAP und seine weltanschaulichen Grundgedanken*. München: Zentralverlag der NSDAP, Franz Eher Nachfolger.
- Frey, Winfried (2010). Die Juden kennen kein Mitleid. Sie streben nur nach einem, nach Geld. Mittelalterliche Stereotype des Wucherjuden in deutschen Texten von der frühen Neuzeit bis ins 20. Jahrhundert. *Aschkenas: Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Jude*, 20(2), S. 505–520 <https://doi.org/10.1515/asch-2010-0021>.
- Grumke, Thomas (2016). Sozialismus ist braun: Rechtsextremismus, die soziale Frage und Globalisierungskritik. In Stephan Braun; Alexander Geisler & Martin Gerster (Hrsg.), *Strategien der extremen Rechten* (S. 141–159). Wiesbaden: Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-01984-6_7.
- Huntington, Samuel P. (2002). *Kampf der Kulturen. Die Neugestaltung der Weltpolitik im 21. Jahrhundert*. München: Wilhelm Goldmann.
- Imhoff, Roland (2020). Antisemitismus, die Legende der jüdischen Weltverschwörung und die Psychologie der Verschwörungsmentalität. In Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft (Hrsg.), *Wissen schafft Demokratie* (S. 94–103). Schwerpunkt Antisemitismus, 8. Jena.
- Kuckartz, Udo & Rädiker, Stefan (2022). *Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung*. Weinheim: Beltz Verlagsgruppe.
- Joswig, Gareth (2021). Faschist sagt faschistische Dinge. Zugriff am 14. März 2023 unter <https://taz.de/Hoecke-droht-Aufhebung-der-Immunitaet/!5813924/>.
- Löwenthal, Leo (2021 [1949]). *Studien zur faschistischen Agitation. Falsche Propheten*. Berlin: Suhrkamp Verlag.
- Marz, Ulrike (2017). Annäherungen an eine Kritische Theorie des Rassismus. *Peripherie 2*, S. 250–270. <https://doi.org/10.3224/peripherie.v37i2.06>.
- Pfahl-Traughber, Armin (2019a). *Der Extremismus der Neuen Rechten*. Wiesbaden: Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-27779-6_6.
- Pfahl-Traughber, Armin (2019b). Die AfD und der Rechtsextremismus eine Analyse aus politikwissenschaftlicher Perspektive. Wiesbaden: Springer VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-25180-2>.
- Pittl, Sebastian (2018). Die politische Theologie der Neuen Rechten. *Lebendige Seelsorge*, 69(6), S. 404–40.
- Plöckinger, Othmar (2018). Gottfried Feders Einfluss auf die wirtschafts- und staatspolitischen Vorstellungen der frühen NSDAP und auf Hitlers „Mein Kampf“. *Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte*, Bd. 105 (4), S. 497–527.
- Salzborn, Samuel (2017). *Angriff der Antidemokraten. Die völkische Rebellion der Neuen Rechten*. Weinheim Basel: Beltz Juventa.
- Schmid Noerr, Gunzelin (2016). Blochs Analyse faschistischer Propaganda. In Hans-Ernst Schiller (Hrsg.), *Staat und Politik bei Ernst Bloch (79–105)*. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft. <https://doi.org/10.5771/9783845276915-79>.
- Schmitt, Carl (1941). Völkerrechtliche Großraumordnung mit Interventionsverbot für raumfremde Mächte. Ein Beitrag zum Reichsbegriff im Völkerrecht. Berlin: Berliner Buchdruckerei Union GmbH. <https://doi.org/10.3790/978-3-428-47110-2>.
- Schwarz-Friesel, Monika & Fritzsche, Maria (2012). Antisemitische Verschwörungsfantasien und ihr bipolares Emotionspotenzial: Judenfeindliche Stereotype als persuasives Mittel in Texten des aktuellen Rap/Hip Hop. *Die Tonkunst. Magazin für klassische Musik und Musikwissenschaft*, 2(15), S. 158–167.

- Tottmann, Berit (2022). Strategisches Framing bei Björn Höcke – wie ein rechtsextremer Politiker den Rahmen sprengt. *Zeitschrift für Rechtsextremismusforschung*, 2(1), S. 128–140. <https://doi.org/10.3224/zrex.v2i1.08>.
- Weiß, Volker (2017). *Die autoritäre Revolte. Die Neue Rechte und der Untergang des Abendlandes*. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Weiß, Volker (2021). Verschwörungsglaube in der Pandemie. *SozProb* 32, S. 183–192. <https://doi.org/10.1007/s41059-021-00090-5>.
- Wildt, Michael (2017). *Volk, Volksgemeinschaft, AfD*. Hamburg: Hamburger Edition.